Frauenalltag in Leipzig. Weibliche Lebenszusammenhänge im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg. von Susanne Schötz. Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien 1997. 367 S.

Leipziger Frauenschicksale aus zwei Jahrhunderten bilden das Thema des hier anzuzeigenden vierten Bandes der Reihe „Geschichte und Politik in Sachsen". Nicht einzelne herausragende Frauen stehen dabei im Mittelpunkt des Interesses, es wird vielmehr nach den Bedingungen und Möglichkeiten gefragt, unter denen ganz „normale" Frauen in der Messestadt lebten. Der zeitliche Schwerpunkt liegt auf dem 19. Jahrhundert. Mehrere Beiträge beschäftigen sich mit weiblicher Erwerbsarbeit. So unterschiedlich die Lebenssituationen der untersuchten Frauen als Hebammen, Näherinnen oder Händlerinnen dabei auch waren, immer wird deutlich, daß der Alltag der meisten Frauen in der Stadt wenig gemein hatte mit der bürgerlichen Vorstellung einer auf die häusliche Sphäre beschränkten Hausfrau, Gattin und Mutter. Die Beiträge von Jens *Blecher* und Beate *Klemm* zeigen zudem, daß selbst die meist erwerbslosen bürgerlichen Frauen sich nicht ins Haus verbannen ließen. Im Kontext kirchlicher Wohltätigkeit traten sie selbstbewußt in der städtischen Öffentlichkeit auf. Je zwei Aufsätze befassen sich mit dem Nationalsozialismus bzw. der DDR und wirken im Kontext des Buches ein wenig verloren, für sich gesehen sind sie aber durchweg interessant (behandelt werden die Themen Prostitution und Abtreibung in der NS-Zeit, bzw. die Situation alleinstehender Leipzigerinnen nach dem Zweiten Weltkrieg sowie die Geschichte des Leipziger Clara-Zetkin-Parks). Überhaupt liegt die Stärke des Buches mehr in der Detailgenauigkeit der Einzelstudien, die bis auf wenige Ausnahmen aus Magisterarbeiten hervorgegangen sind, als in einer die Beiträge verbindenden Gesamtkonzeption. Deren Fehlen wird im Vorwort mit der Skepsis gegenüber den großen Theoriegebäuden begründet, die zugunsten empiriegeleiteten Forschens hintan gestellt wurden. Da diese Skepsis sich nicht zuletzt aus dem Erleben des Zusammenbruchs marxistischer Geschichtstheorie und -philosophie speist, stehen die Aufsätze, so die Herausgeberin, auch „für ein Stück Öffnung und Neuorientierung in der Leipziger Geschichtswissenschaft nach 1989".

Das Buch stellt ein breites Spektrum weiblichen Alltags in ganz unterschiedlichen sozialen Milieus vor, vieles davon kann repräsentativ für Handlungsmöglichkeiten von Frauen in einem städtischen Umfeld überhaupt stehen und daher mehr als bloß stadtgeschichtliches Interesse beanspruchen. Die Studien des Bandes fügen einige wichtige Mosaiksteine in ein noch lange nicht vollständiges Bild weiblicher Lebensrealitäten. Gerade die thematische Verschiedenheit der Beiträge macht dabei deutlich, daß diese je nach Familienstand, Alter, sozialer Zugehörigkeit oder auch Konfession sehr verschieden, ja miteinander unvereinbar sein konnten.

Chemnitz — Gisela Mettele